

Politische Rundschau.

Gärung in Rußland.

*Die Volksbewegung in Rußland nimmt einen immer wachsenden Umfang an. Tag um Tag finden Volkssammlungen statt, an denen sogar Offiziere in Uniform teilnehmen. Die Ausständigen haben beschlossen, alles zu vermeiden, was dem Militär Veranlassung geben könnte, mit den Waffen einzugreifen; jedoch wollen sie alles aufbieten, um Petersburg und Umgebung auszugliedern. Aber nicht nur in Petersburg ist die Lage äußerst ernst. In Moskau, der alten Kaiserresidenz, haben die Vertreter aller Parteien beschlossen, eine eigene Regierung zu wählen. Unter solchen Umständen erscheint es begreiflich, daß die russischen Machthaber sich keine Mühe mehr geben, an ihrem bisherigen Verfassungsstaat festzuhalten. General Trepow selbst hat die Idee als äußerst ernst bezeichnet, jedoch hinzugefügt, daß alle Maßnahmen getroffen seien. Man weiß, was das bei ihm heißt. Vorläufig soll aber Petersburg, Moskau, Warschau, Lemberg und andre Städte der Kriegsstaaten durch einen Streik verhängt werden. Soviel ist jedenfalls klar: Die Machthaber sind der gegenwärtigen Lage nicht gewachsen und es ist nicht abzusehen, ob der Ausstand friedlich beigelegt oder zur offenen Revolution werden wird.

*Graf Witte hat dem Zaren die Liste des neuen Ministerkabinetts unterbreitet.

*Admiral Witte, der russische Marineminister, soll bei der Explosion des „Potemkin“ ums Leben gekommen sein.

*Eine im Rathaus von Odessa abgehaltene Massenversammlung, an der etwa 8000 Personen, darunter sämtliche Mitglieder der Stadtverwaltung und die Professoren der Universität, teilnahmen, beschloß die Zahlung der rübischen Unterstützung an die Polizei einzustellen und sofort eine eigene Wiltz sowie die Selbstverteidigung der Bürger zu organisieren. Einige Schüler zogen vor das Schulhaus und riefen: „Nieder mit dem Absolutismus!“ Die Polizei sprengte heran und hieb mit blankem Säbel auf die Schulkinder los. Eine große Anzahl von Knaben und Mädchen wurde verwundet. Die Fahnen der Reserve sind zusammengetrieben. Protest gegen das bestehende Regierungssystem zu erheben, ebenso die Advokaten, Ingenieure, Schriftsteller, Bankbeamte usw. Das Revolutionskomitee hat eine Menge Revolver und Patronen erhalten, die es den Arbeitern zu billigem Preise verkauft; je 25 Patronen werden gratis abgegeben.

*In allen zu Moskau abgehaltenen Versammlungen traten die Redner für eine gewalttätige Revolution ein. Sie warnten die Anwesenden, sich mit der Regierung in Unterhandlungen einzulassen.

*In Riew haben 5000 Eisenbahnbeamte und Arbeiter die Arbeit niedergelegt; sämtliche Fabriken ruhen. Es kam infolge dessen zu großen Unruhen, bei denen 1000 Personen verhaftet wurden. Die Universität wurde vom Militär umzingelt, der Führer der Rabikalen verhaftet. Der Generalgouverneur droht, bei weiteren revolutionären Ausschreitungen die Stadt beschließen zu lassen. Die Gefährde sind bereits am Bahnhof postiert. In Riga wurde ein Oberst, der an der Spitze einer Kompanie Soldaten marschierte, von den Ausständigen erschossen.

*In Kiew wurden die Telegraphenleitungen umgeföhrt. Infolge von Beschädigungen der Kabel sind die Straßen ohne Beleuchtung. Arbeiterhaufen ziehen lärmend und schießend umher. Das Stadttheater ging in Flammen auf.

*Um die Entscheidung des Zaren ist am kaiserlichen Hoflager in Peterhof heftige Gerungen worden. Es scheint nun aber, als ob sich der Zar von der Notwendigkeit weiterer Zugeständnisse überzeugt habe. Graf Witte soll zum Ministerpräsidenten ernannt worden sein, mit der Aufgabe, die Regierungshandlungen zu vereinheitlichen. In einem kaiserlichen Erlass werden ferner bürgerliche Freiheiten, eine gesetzgebende Duma und die Ausdehnung des Wahlrechts gewährt.

Deutschland.

*Der König von Griechenland trat am Mittwoch in Potsdam ein und wird bis zum Freitag der Gast des Kaisers sein.

*Der deutsche Gesandte in Belgrad hat erklärt, Kaiser Wilhelm halte mit dem Frieden von Portsmouth den Zeitpunkt für gekommen, die europäischen Garantien aus der Provinz Tschili zurückzuziehen, er werde den beteiligten Staatsoberhäuptern entsprechende Vorschläge machen.

*Der Reichstag ist durch kaiserliche Verordnung zum 28. November einberufen worden.

*Das Kaisermandat im nächsten Jahre soll das 6. Schlesische Korps abhalten. Es wird zu diesem Zweck auf die Stärke von drei Infanterie-Divisionen und einer Kavallerie-Division, namentlich durch Truppen des königlich sächsischen Heeres, gebracht werden. Die Gegenpartei stellt das 3. und 5. Armeekorps. Als Schauplatz des Kaisermandats dürfte wahrscheinlich der Regierungsbezirk Pommern gewählt werden.

*Die Lage in Deutsch-Ostafrika scheint nach und nach ruhig zu werden. Gouverneur Graf Söden meldet aus Dar es Salaam: Die telegraphische Verbindung mit Tabora und Mwanza ist im Betrieb, und von keiner dieser Stationen werden Unruhen gemeldet. Nur die Straßen nach den Stationen Mahenge und Songea gelten noch nicht als völlig sicher.

*Die gesamten Verluste unserer Truppen in Deutsch-Südwestafrika betragen jetzt 1231 Mannschaften und Offiziere, davon 1025 Tote und 596 Verwundete.

*Österreich-Ungarn.

*König Alfons von Spanien trifft am 13. November vormittags in Wien ein und wird in der Hofburg absteigen.

*Ministerpräsident Fejervary entwickelte vor einer Deputation der Suburbaner Wähler das Programm der Regierung. Es wird darin betont, daß, falls die vereinigte Opposition Fejervarys neue Politik ungeprägt verworfen sollte, zu passender Zeit Neuwahlen ausgeschrieben werden sollen. Der Ministerpräsident erklärte ferner, daß an der Spitze seines Programms das allgemeine, geheime, nach Gemeinden und unmittelbar auszubehende Wahlrecht stehe. Außerdem ver sprach er die Entlassung des kleinen Grundbesitzes, eine Steuerreform, unentgeltlichen Volkshüterrecht, die Ausbildung der ungarischen Mannschaften in ungarischer Sprache und die Niederlegung der ungarischen Offiziere durchzuführen.

*Präsident Loubei ist von seinem Besuch in Spanien und Portugal wieder in Frankreich eingetroffen. Wenigstens der portugiesische Telegraph weniger fleißig gearbeitet hat, wie der spanische, so kann man doch wohl annehmen, daß die Begegnung der beiden Staatsoberhäupter in der bestmöglichen Weise verlaufen ist. Jedenfalls wurden auch in Madrid Freudenfeste ausgetragen und die Verabschiedung war äußerst herzlich.

*Die Zahl der französischen Offiziere, die aus Elaf-Lothringen fliehen, ist immer noch sehr erheblich. Nach der in einem französischen Blatte veröffentlichten Statistik befinden sich zurzeit in der französischen Armee 55 Generale aus Elaf-Lothringen im aktiven Dienst, darunter 15 Divisionsgenerale. 80 Elaf-Lothringer gehören dem französischen Heere als Generale der Reserve an oder leben in Ruhestand, darunter 31 Divisionsgenerale.

*Der König hat im Staatsrat beschlossen, von jetzt ab folgenden Titel zu führen:

Wir, Oskar, König der Schweden, Goten und Wendon von Gottes Gnaden. Ferner erklärte der König, daß er nach der nunmehr erfolgten Auflösung der Union mit Norwegen von nun ab anstatt des bisherigen Wahlspruches: „Dem Wohle der Väterländer“ folgenden Wahlspruch annehme: „Dem Wohle Schwedens“.

*Sämtliche Mitglieder des Kabinetts haben ihr Entlassungsgesuch eingereicht.

*Im norwegischen Storting begann am 28. h. die Beratung über die zukünftige Staatsform des Landes.

*Die Minister beabsichtigen ihre Entlassung einzureichen, falls die Volksabstimmung ihre Ernennung zur Königswahl verweigere.

*Der Gesandte der Per. Staaten in Konstantinobel überreichte der Pforte eine scharfe Note wegen des über den amerikanischen Staatsangehörigen Baranton verhängten Todesurteils. Die Regierung der Per. Staaten droht mit einer Flottenanhebung.

Die russische Revolution.

In Rußland, woher vor einigen Tagen noch Verhängungstelegramme kamen, welche energisch behaupteten, die Ruhe sei wieder völlig hergestellt, scheint es nunmehr doch zur offenen Revolution zu kommen. Beamte, Polizei, Militär, Arbeiter und Studenten verhalten sich anders, bald zusammen gewaltige Kundgebungen und sorgen dafür, daß die Flamme der Revolution nicht verlösche. So hatte z. B. der Ausschuß der Studenten der Petersburger Universität eine Kundgebung an alle Studierenden ertassen, in dem sie aufgefordert werden, ihre freien Tag und Nacht der Revolution zu weihen, sich vollständig in den Dienst der Revolution zu stellen und die Tore der Universität für alle politischen Versammlungen zu öffnen. Gleichzeitig wird in dem Ruf: zu einer großen Volksversammlung in der Universität eingeladen.

General Trepow, der die oberste Polizeigewalt in Petersburg hat, hat zwar die Universität durch 4 Kompanien Infanterie besetzen lassen, aber die geplante Versammlung kam dennoch auf dem Wege vor der Universität zustande. 25 000 Menschen wurden durch Polizeistreifen, die mit Maschinengewehren ausgerüstet waren, auseinander getrieben. Aus Anlaß der überaus ersten Lage hat Trepow angeordnet, daß bei allen Zusammenrottungen das Militär sofort scharf schießen solle. Aber es ist alles vergebens. Die Gärung wächst täglich an und jetzt ist es sogar zu einem allgemeinen Streik gekommen. Da helfen keine Gewaltmaßnahmen und keine Trüfungen mehr, das Volk will endlich sein Recht.

Unter diesen Umständen ist es kein Wunder, daß der Zar den Ausschluß gefast hat, seiner Hauptstadt den Rücken zu kehren. Er beschloß auf zwei Monate „zur Stärkung seiner Nerven und Kräftigung seiner Gesundheit“ nach Dänemark oder nach Darmstadt zu reisen.

Während seiner Abwesenheit soll Witte die Vollmacht eines Regenten erhalten. In ganz Rußland aber glaubt kein Mensch an eine Verhinderung der Gemüter, es sei denn, daß die russische Regierung sich zu weitgehenden Zugeständnissen entschließt.

Minister Witte, der noch immer einiges Ansehen genießt, hat dem Volke eine Verfassung versprochen und hat sogar in Aussicht gestellt, daß sich diese Verfassung die deutsche zum Vorbild nehmen wird. Das russische Volk aber, insbesondere die revolutionäre Partei, ist mißtrauisch und die Regierung wird nicht eher den Brand des allgemeinen Aufwuhes löschen können, bis sie nicht durch Taten den ehrlichen Willen zeigt, dem Volke die lange vorenthaltenen Menschenrechte zu gewähren.

Von Nah und fern.

Als Ehrengeschenk des Kaisers wurde der in Gien wohnenden verwitweten Frau

Institut v. Weife am Anlaß der Feier ihres 100. Geburtstag eine in der königlichen Porzellanmanufaktur hergestellte, das Bild des Kaisers tragende, reich geschmückte Tasse mit einem Glaskunstschreiben des Kaiserinmutter durch den Bürgermeister überreicht.

*Die Cholera im Erlöschen. Vom 23. bis 28. Oktober mittags sind im preussischen Staat keine Choleraverdächtige Erkrankungen oder Todesfälle an Cholera amtlich neu gemeldet worden. Der am 26. Oktober in Danzig-Danzig angezeigte Choleraverdächtige Todesfall bei einem Reichsfischer aus Tolkemit hat sich bei der bakteriologischen Untersuchung nicht als Cholera herausgestellt. Außerdem handelt es sich bei einem am 10. Oktober aus Wopke bei Habelberg gemeldeten tödlichen Falle ebenfalls nicht um Cholera. Die Gesamtzahl der Cholerafälle beträgt daher bis jetzt 280 Erkrankungen, von denen 89 tödlich verliefen.

*Eine Eisenbrücke. Einen eigenartigen Versuch will die sächsische Verwaltung in Düsseldorf unternehmen, um ein schönes Landschaftsbild nicht zu gefährden. Zur Herstellung einer notwendigen Verbindung zwischen den sächsischen Bahnhöfen in der Hardt und dem Grottenberg soll die Barmen-Schwelmer Provinzialstraße überbrückt werden. Da ein eiserner Bau nicht in die Landschaft passen würde, soll die Brücke aus Beton hergestellt und mit Grotten und wildem Wein überzogen werden. Die Stadtverordneten bewilligten 42 000 M. für den Bau.

*Angriff auf einen Militärposten. In Schwelm wurde der Militärposten am kleinen Frezierplatz durch einen Schuß an der Hand verwundet und nachts darauf mit Ziegelsteinen beworfen. Beide Male feuerte der Posten anscheinend ohne zu treffen.

*Ein Denkmittel mit Knalleffekt. In einem Orte bei Dösch, wo kirchlich Kirchweih gefeiert wurde, sollte in der Schule mit dem Stock ein Denkmittel verabsichtigt werden. Der Lehrer ließ also den Haisknecht mit gewohnter Sicherheit niederfallen, doch da er nicht ein lauter Knall, — Feuer und Rauch entströmte der Hinterwand des kleinen Saubens, und der Lehrer sprang erschrocken beiseite, während der Junge sich blitzschnell des brennenden Mittels entledigte. Es stellte sich heraus, daß ein Schachtel sogenannter Zündhütchen, die der Kleine von der Kirchweih her in der Tasche trug, durch den Stock zur Entzündung gebracht, das Unheil angerichtet hatte!

*Keine Folter mehr! In Weimar gekand ein dreizehnjähriger Schulknabe nach langem Leugnen, er habe ein Pokal, in dem gemahlte Karl lagen, gekostet und das Geld vergeudet. Nun stellte sich aber heraus, daß der Pokal ganz ordnungsmäßig auf der Post angekommen war, denn es gelangte, wenn auch verbrannt, völlig unverstört, miram dem Geldbeutel, an den Adressaten. Der Knabe erklärte sein falsches Schulgebühndnis damit, daß der ihn vernehmende Kriminalbeamte ihn durch Drohungen dazu gezwungen habe. Man habe ihm gesagt, wenn er noch weiter läge, werde er sechs Schläge bekommen, daß er die Wände hinauf laufe. Die Vernehmung habe ihn ganz krank gemacht, zumal er tagelang nichts gegessen habe, und da habe er endlich gestanden. — Der Vorfall ist für Richter und Lehrer gleich lehrreich.

*Italienische Messerhelden. In Dählingsen wurde der Bergmann Giommi vor den Augen seines Bruders von seinem Landmann Benoni erschoten.

*Dasselbe in Grün! Am Schalter des Bahnhofes in Offenbach löste jüngst ein Fahrkart eine Fahrkarte mit den Worten: „Sachtenhausen vierter und zurück!“ Ein junger, blinder diesem flehender Mann verlangte darauf: „Dasselbe in Grün!“ Als ihm nun der Beamte eine Fahrkarte zweiter Klasse ausfertigte, sagte er: „Ich will doch vierter Klasse haben.“ Der Beamte nahm aber die Fahrkarte nicht mehr zurück, sondern sagte: „Sie haben eine grüne Fahrkarte verlangt, also müssen Sie diese auch behalten.“ Der junge Mann konnte nun zweiter Klasse fahren, hatte aber reichlichen Spott mitzunehmen.

Waldfriede.

23) Roman von Kbalbert Reibold.

Die Portiere schlug aufeinander, Baroness Iba stand vor dem Grafen in dem vollen Glanz einer besonderen Toilette, in verführerischer Schöne der Jugend. u. Kohden konnte keine Spur von Erregung an ihr entdecken — stolz, ruhig, imponierend trat sie ihm entgegen.

„Gnädigsten Sie, liebster Karl!“ sagte sie, ihm die Hand reichend. „Haben Sie schon auf mich gewartet?“

„Einen Moment.“ war die Antwort, und der Graf schlug, ob der Notlage, die Augen nieder.

„Aber wie bleich Sie sind, Karl!“ meinte Iba doch.

„Ich ströhle ein wenig,“ erwiderte er, „der Abend ist kühl.“

„Der Großpapa wünschte mich zu sprechen,“ erklärte sie dann beim Hinanschreiten zum Wagen. „Der alte Mann wird immer seltsamer, nun, er ist wirklich in dem Alter, wo die Leute kindisch werden sollen.“

13.
Hauptmann Rheinsberg war begraben. — Er hatte Frieden gefunden; er ruhte nach seinem Wunsch jetzt an der Seite seiner geliebten Gattin an derselben Stätte auf dem kleinen Dorfkirchhof, wo er im Leben fast täglich eine Stunde weilt und der teuren Toten gedachte.

Mit dem Nachlaß des Verstorbenen war es für Verta traurig bestellt.

Die Pension erlosch mit dem Tode des indalben Hauptmanns.

Das Waldhütchen, zu dem seine Väteren gehörten, wäre schwer veräußert gewesen; unter dem Hammer gebracht, konnte es nur veräußert werden. Das einfache Mobilar war dazu zu unmodern und würde ebenfalls nur einen geringen Erlös gebracht haben.

Als ein wahres Glück für diese Waise mußte es somit angesehen werden, daß sich eine Barschaft von 500 Talern vorfand.

Das Oberförster-Gehpaar nahm sich, ebenso wie der alte Argi Doktor Feldmann, Vertas aufs freundlichste an.

Die gutberigte kleine Frau Käthe bot in voller Übereinstimmung mit ihrem Manne ihr Zusucht und Unterhalt im Försterhause an. Verta wies dankend, aber bestimmt das gewiß gutgemeinte Anerbieten ab.

Doktor Feldmann unterrichtete sie aufs schonendste von dem schweren pekuniären Verlust, den sie durch den Konkurs des Bankhauses Behrensfeld und Sohn erlitt — ihr Vermögen, das ihr seliger Vater so sicher angelegt glaubte, war ihr geraubt und selbst die Hoffnung eine sehr geringe, daß aus der Konkursmasse sich zugunsten der Gläubiger eine Teilzahlung ergeben würde. Die Waise sollte eine geringe sein, da der jetzige Firmeninhaber die gewagtesten Börsenspiele getrieben und kolossale Verluste gehabt haben sollte. In den Rest würden sich, wie immer, Gerichte und Advokaten teilen.

So unglücklich gestaltete sich die Lage Vertas.

— Aber diese verdor nicht den Mut, sie zeigte vielmehr eine unerwartete Energie.

Die schweren Schicksalschläge, die sie betrafen, ihr alles raubten, was ihrem Herzen lieb und teuer war, hatten sie, kalt verzweifeln zu lassen, wunderbar gestählt. Das brave Mädchen gedachte der Borte ihres Vaters. — Es galt den Kampf aufzunehmen, den Kampf ums Dasein, und sie fühlte, sie mußte ihm entgegenreten, allein, ohne fremde Hilfe.

Sie beschloß kurzerhand, nach der Residenz zu gehen. — In der Weltstadt mit ihren fast zwei Millionen Einwohnern verhoffte sie so auszufragen, und nicht schwer würde es ihr fallen, so glaubte sie, eine Stellung als Gouvernante zu finden, wofür ihre sorgfältige Erziehung und Kenntnisse sie qualifizierten.

Sie vertraute sich Doktor Feldmann an, ließ sich aber von diesem zugleich das Verbrechen geben, die strengste Verschwiegenheit über ihren Lebensplan, auch über ihren Aufenthaltsort gegen jedermann zu bewahren. — Zugleich übertrug sie ihm eine Vollmacht, ihre Interessen in ihren Vermögensverhältnissen wahrzunehmen, wozu er sich ihr bereitwillig erbot.

Daß der Graf von Mohden um ihre Hand angehalten, beschwieg sie auch dem Argi, und ängstlich vermied sie, dem ihr sonst so lieben alten Oberförster-Gehpaar von ihrem Voratz Kenntnis zu geben, — weil sie eine Annäherung von Eduard befürchtete, und eine solche Begegnung wollte sie unter allen Umständen vermeiden.

Sie ordnete ihr kleines Handverzeu, wobei sie alles in dem Hasten ließ, wie es war, so daß sie jeden Tag wieder ihren Koffer zu halten vermochte, und übergab die Schlüssel dem Argi Doktor Feldmann.

Von dem Oberförster-Gehpaar nahm sie drei Wochen Abschied unter herzlichem Beizeuern, das Försterhaus in treuem Andenken lieb und wert halten zu wollen.

Als Verta in der Residenz anlangte, suchte sie sich eine bescheidene Wohnung, die sie, allerdings nur zu einem unerwartet hohen Mietpreise, bei einer Witwe fand.

Gnädigsten ging sie dann ans Werk. Die großen Annoncenblätter der Residenz sind voll von Stellenangeboten — es gibt aber noch viel mehr Stellenjuchende.

Sie gab Offerten über Offerten ein, ohne daß dieselben berücksichtigt wurden. Aber doch energische Mäßen ermittelte nicht, bis sie endlich auf eine der vielen neu eingegebenen Offerten einen Bescheid erhielt. Es war eine Kommanntskamille, welche für ihre vier Kinder eine Gouvernante suchte.

Verta grüßte auch der Kommanntskamille, und nachdem sie ein förmliches Verhör über ihre Vorklebens wegen hatte ergeben lassen müssen, fragte die Dame:

„Sie haben in Ihrem Offertbriefe ganz übersehen, uns Referenzen aufzugeben; ich bitte um Personen zu engagieren, welche die besten Empfehlungen bekannter Herrschaften besitzen.“

Unbekannt mit dem Geheiß der Welt, hatte Verta garmicht daran gedacht, daß man dergleichen Anforderungen an sie stellen würde.